

Zu wenig Mostobst auf dem Markt – *mehr Förderung für den Anbau*

Die Verarbeitungsindustrie hat zu wenig Biomostobst. Jährlich fehlen rund 6000 Tonnen. Ein in der Branche breit abgestütztes Projekt soll nun die Produktion ankurbeln.

Im Moment vermag das Angebot an Biomostobst die Nachfrage auf dem Markt bei Weitem nicht zu befriedigen. Bio Suisse, Ramseier AG, Coop und FiBL wollen mit einem gemeinsamen Projekt die Biomostobstproduktion dem Bedarf entsprechend erhöhen. Das grösste Potenzial dazu besteht kurz- bis mittelfristig in der Rekrutierung von Umstellbetrieben und vor allem in der Erhöhung der Erträge bei den bestehenden Biohochstammbäumen. Projektziel ist eine Ertragssteigerung im bestehenden Anbau um mindestens 20 Prozent. Vielversprechend ist auch die Mostobstproduktion in wenig intensiven Niederstammanlagen.

Betriebe vermarkten einen grossen Teil direkt

Die Produktionsmenge an Mostobst schwankt vor allem bei Hochstammbäumen von Jahr zu Jahr stark. Grund dafür sind Alternanz und Witterungseinflüsse. Ein grosser Teil des

Mostobstes wird von den Biobetrieben direkt vermarktet. Daneben verarbeiten die grossen gewerblichen Mostereien im Durchschnitt der letzten zehn Jahre rund 4500 Tonnen Äpfel und 1500 Tonnen Birnen. Das sind etwa 5,5 Prozent des gesamten Mostobstes.

Eine Richtlinienlockerung von 2013 erlaubt die Herstellung der stetig beliebter werdenden Bioschorles aus Konzentrat, um in starken Ertragsjahren Reserven in Form von Konzentrat anzulegen. Dazu kam es aber seit 2013 wegen ertragsschwachen Jahren wie etwa dem Frostjahr 2017 sowie der Zunahme der Nachfrage bisher noch nie. Die Mostereien schätzen das Versorgungsdefizit pro Jahr auf deutlich über 5000 Tonnen Äpfel und über 1000 Tonnen Birnen pro Jahr. Nicht eingerechnet ist dabei, dass auch die Verarbeitungsindustrie für Backwaren, Müesli und dergleichen einen zunehmenden Bedarf aufweist. Dieser muss derzeit noch durch Importware abgedeckt werden. Zudem könnten neue Saftprodukte lanciert werden, die ihrerseits die Nachfrage erhöhen würden.

Die Marktlage würde für eine Erhöhung des Bioproduzentenpreises von derzeit 39 Franken pro Dezitonne – im Vertragsanbau etwas höher – sprechen. Mit diesem Ziel ging die Fachgruppe Obst von Bio Suisse an die letztjährigen Preisverhandlungen. Die Abnehmer liessen sich noch nicht überzeugen, die Fachgruppe wird aber weiterhin daran arbeiten.

Wenig intensive Niederstammanlagen erreichen im konventionellen Anbau Erträge von 50 Tonnen bereits im fünften Standjahr. Diese Anbauform könnte sich auch für die Bioproduktion eignen. *Bilder: Andreas Häseli*



Mehr Ertrag vom Hochstamm holen

Der traditionelle Hochstammanbau bildet trotz dem starken Rückgang in den letzten Jahrzehnten immer noch das Rückgrat der Mostobstproduktion – primär aus arbeitswirtschaftlichen und ökonomischen Gründen. Diese Produktionsform bereichert das Landschaftsbild und schafft vielfältige Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Sie hat in jüngster Zeit wieder eine höhere Wertschätzung erlangt. Mit einer optimalen Kombination aus Fruchteproduktion und Massnahmen zur Förderung der Biodiversität (Direktzahlungsbeiträge dank Qualitätsstufe II) kann der Hochstammanbau zu einem wirtschaftlich interessanten und imagefördernden Betriebszweig werden. Für eine optimale Wirtschaftlichkeit braucht es aber einerseits eine angepasste Mechanisierung wie zum Beispiel Auflesegeräte und hydraulische Leitern, andererseits müssen gute Fruchterträge erzielt werden, was eine optimale Baumpflege bedingt.

Baumpflege ist eine Herausforderung

Neue Krankheiten wie etwa Marssonina-Blattfall, die Feuerbrandgefahr oder das Auftreten von resistenzdurchbrechenden Schorfpilzstämmen machen die Hochstammbaumpflege wesentlich komplexer als früher. Zusätzlich müssen die neuen Herausforderungen im Pflanzenschutz gut auf Biodiversitätsmassnahmen abgestimmt und ökonomisch tragbar sein.

Im Rahmen des eingangs erwähnten Projekts und zur Unterstützung der Hochstammproduzenten hat das FiBL die Beratungsaktivitäten stark ausgedehnt. Nebst der Herausgabe eines umfangreichen Biohochstamm-Merkblattes und Sortenempfehlungen, werden die Produzenten während der Saison mit einem mehrmals erscheinenden Hochstammbulletin, Fachtagungen, Gruppenberatungstreffen sowie Einzelberatungen unterstützt (Infos unten rechts).

Biomostproduktion auf Niederstamm

Die Ertragssteigerungen in der Hochstammproduktion werden aber nicht ausreichen, um das grosse Nachfragedefizit zu decken. Im konventionellen Anbau haben innovative Obstbauern in der Ostschweiz zusammen mit Mostereien vor zehn Jahren begonnen, Mostobst in Niederstammanlagen zu produzieren. Dabei haben sich die drei schorfresistenten Spezialmostobstsorten Rewena, Remo und Reanda dank der guten Saft- und Verarbeitungsqualität, der Robustheit und guten Schüttelbarkeit als die geeignetsten Sorten herausgestellt. Dank der stark wachsenden Unterlage M 111 brauchen die im Abstand von 5 m × 2,5 m gepflanzten Bäume im Ertragsalter kein Hilfsgerüst. Bei guter Pflege und Baumerziehung erzielen die IP-Betriebe bereits ab dem fünften Standjahr einen Vollertrag von 50 Tonnen.

Diese kostengünstige Anbauform ist auch für eine Bioproduktion sehr interessant. Mit den drei Sorten liegen im Bioanbau schon jahrelange Erfahrungen vor. Sie erwiesen sich bislang als sehr robust, zum Teil nicht nur gegen Schorf, sondern auch gegen Mehltau und Feuerbrand, sind ertragreich und eher weniger anfällig für Alternanz. So ist es möglich, mit einem Minimum an Pflanzenschutz zu produzieren. Wichtig für eine gute Wirtschaftlichkeit ist eine angepasste Mechanisierung, die auch überbetrieblich eingesetzt werden kann. Vor allem Erntemaschinen wie Schüttler sowie Auflese- und Sortiermaschinen können die Arbeitskosten senken, aber auch hydraulische Leitern und allenfalls ein mechani-



So nicht! Minimalpflege ist zwingend, um die Baumgesundheit zu erhalten und einen brauchbaren Ertrag zu erzielen.

schner Schnitt können sich lohnen. Im Rahmen des gemeinsamen Projektes von Bio Suisse, Coop und Ramseier AG möchte das FiBL nebst der Förderung des Hochstammanbaues auch die Niederstammproduktion ausdehnen. 2018 werden bereits ein paar Hektaren gepflanzt. Weitere Pflanzungen sind erwünscht und werden von der Firma Ramseier Suisse AG gefördert (siehe unten). *Andreas Häseli, FiBL*



Ramseier sucht Biomostobstproduzenten

Die Ramseier Suisse AG bietet Knospe-Produzenten derzeit die Chance für langfristige Anbauverträge, beteiligt sich an den Kosten für neue Bäume und gewährt auch bei grossen Ernten eine Abnahmegarantie mit Preiszuschlag. Interessierte Betriebe melden sich bei Andreas Häseli. *mg*

→ Andreas Häseli

Tel. 062 865 72 64

andreas.haeseli@fibl.org

Weitere Infos zu Biomostobst

Merkblatt «Biologischer Obstbau auf Hochstämmen»

 shop.fibl.org > Bestell-Nr. 1152

Sortenliste «Sorten für den biologischen Obstbau auf Hochstämmen»

 shop.fibl.org > Bestell-Nr. 1039

Biohochstammbulletin

 www.bioaktuell.ch > Pflanzenbau > Obstbau > Pflanzenschutz > Obstbulletins

→ Kostenloses Abonnement anmelden:

FiBL, Stefanie Leu, Tel. 062 865 72 74

stefanie.leu@fibl.org

Kurse und Tagungen

Bioobst und Biobereenkurs: 10.-12. Januar 2018

Bioobstbautagung: 26. Januar 2018

Erfahrungsaustausch Biohochstammanbau: 6. Juni 2018

 www.bioaktuell.ch > Agenda